

Andrea Meng

Predigttext: Johannes 12, 20-36

Verborgen, gescheitert, gestorben - wie das Weizenkorn

Wir gehen heute weiter in unserer Predigt-Reihe, gehen einen weiteren Schritt auf dem Weg mit den Passionsgeschichten des Johannes-Evangeliums. In Jerusalem ist etwas los in jenen Tagen. Das jüdische Passafest steht kurz bevor. Viele Menschen ziehen hinauf in die Stadt, um Gott dort am Tempel ein Opfer zu bringen; sie sind bereit fürs grosse Fest.

Das ist das Eine – dieses bunte Treiben, die Geschäftigkeit, die Vorfreude und Feierlaune. Und dann ist da das Andere: Auch Jesus ist mit den Seinen nach Jerusalem gekommen. Und wenn der Evangelist uns nun die Geschichte jener Tage erzählt, dann steht schon alles im Zeichen dessen, auf das dieser Jesus zugeht. Alles steht im Zeichen seines Sterbens und seiner Auferstehung.

Es sind ungeheuer dichte und intensive Momente, von denen Johannes erzählt. Und entsprechend viel und da und dort auch undurchdringlich Geheimnisvolles packt der Evangelist in diese letzten Gespräche hinein, die Jesus jetzt noch führt. Von einer solchen Begegnung, von einem solch intensiven und da und dort durchaus undurchdringlich geheimnisvollen Gespräch berichtet der Predigttext, auf den wir nun hören.

Es waren aber einige Griechen unter denen, die hinaufzogen, um am Fest teilzunehmen. Die traten nun an Philippus heran, der aus Betsaida in Galiläa war, und baten ihn: Herr, wir möchten Jesus sehen. Philippus geht und sagt es Andreas; Andreas und Philippus gehen und sagen es Jesus. Jesus aber antwortet ihnen: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde. Amen, amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht. Wer sein Leben liebt, verliert es; und wer sein Leben in dieser Welt hasst, wird es bewahren ins ewige Leben. Wenn einer mir dienen will, folge er mir, und wo ich bin, da wird auch mein Diener sein. Wenn einer mir dient, wird der Vater ihn ehren. Jetzt ist meine Seele erschüttert. Und was soll ich sagen? Vater, rette mich aus dieser Stunde? Aber darum bin ich in diese Stunde gekommen. Vater,

verherrliche deinen Namen. Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe verherrlicht, und ich werde von neuem verherrlichen.

Das Volk nun, das dabeistand und es hörte, sagte, es habe gedonnert. Andere sagten: Ein Engel hat mit ihm geredet. Jesus entgegnete: Nicht um meinetwillen ist diese Stimme ergangen, sondern um euretwillen. Jetzt ergeht das Gericht über diese Welt, jetzt wird der Herrscher dieser Welt hinausgeworfen werden. Und ich, wenn ich von der Erde weggenommen und erhöht bin, werde alle zu mir ziehen. Das aber sagte er, um anzudeuten, welchen Tod er sterben sollte.

Das Volk nun antwortete ihm: Wir haben aus dem Gesetz gehört, der Christus bleibe in Ewigkeit. Wie kannst du da sagen, der Menschensohn müsse erhöht werden? Wer ist dieser Menschensohn? Da sagte Jesus zu ihnen: Noch kurze Zeit ist das Licht unter euch. Geht euren Weg, solange ihr das Licht habt, damit die Finsternis nicht über euch hereinbricht! Wer seinen Weg in der Finsternis geht, weiss nicht, wohin er geht. Solange ihr das Licht habt, glaubt an das Licht, damit ihr Söhne und Töchter des Lichts werdet! So redete Jesus, dann ging er fort und verbarg sich vor ihnen.

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

Jesus verbirgt sich, heisst es am Ende des Predigttextes, den wir vorhin gehört haben. „So redete Jesus, dann ging er fort und verbarg sich.“ Und das ausgerechnet am Ende jenes Abschnitts, an dessen Beginn diese Griechen gestanden hatten, die Jesus sehen wollten. Dazwischen spricht Jesus lange – er antwortet, heisst es. Aber die Antwort ist nicht leicht zu verstehen, Jesus spricht in Bildern über das Leben der Menschen und über sein eigenes Leben und Sterben. Und dann am Ende, nach den vielen und undurchdringlichen Worten, nach der Antwort an die, die ihn sehen wollten, am Ende verbirgt sich Jesus. Das ist der Rahmen dieser Geschichte. Johannes berichtet nichts davon, dass die Griechen noch an ihr Ziel gekommen wären und Jesus tatsächlich gesehen haben. Jetzt verbirgt er sich vor allen.

Die Geschichte, die uns vor einer Woche beschäftigt hat, die Geschichte jener berührenden Intimität und Nähe zwischen Jesus und Maria, der Salbung – diese Geschichte scheint nun weit weg zu sein. Nichts ist mehr zu spüren von Nähe, von liebevoller Vertrautheit, von Innigkeit und Intimität. Die Zeit der physischen Nähe Jesu ist vorüber.

Aber wenn ich sein langes Reden recht verstehe, dann will er hier von einer anderen, einer neuen Art der Nähe erzählen. Von einer Nähe, einer

Gottesgegenwart, die nicht nur seinen Freundinnen und Zeitgenossen offen steht, sondern zu der die Menschen auch nach Karfreitag und Ostern, auch heute noch eingeladen sind. Wer sich Jesus nähern will – so höre ich es aus der bildhaften und wortreichen Sprache heraus – wer sich Jesus nähern will, der muss sich verwickeln lassen in seine Geschichte. Es gibt kein Anschauen aus der Distanz. Es gibt kein Verstehen, ohne berührt zu werden, ohne mitzugehen. Ich kann Jesus nicht an mich herankommen lassen, ohne nicht seinen Weg zu meinem Weg zu machen. Ich muss mich in seine Geschichte verwickeln lassen.

Jesu Weg zu meinem Weg machen – wir lernen aus den Evangelien, was das heissen könnte: Zunächst ist es sicher die Zuwendung zu den unterschiedlichsten Menschen. Der Blick auf Augenhöhe. Die angstfreie Nähe. Dann gehört zu diesem Weg, den wir zum Unsern machen dürfen, gewiss auch eine Unbeschwertheit dazu. Rauschende Feste, das Feiern des Lebens. Der dankbare Genuss.

Und schliesslich gehört zum Weg Jesu, der mitgegangen sein will, auch dieses andere dazu. Sein Weg steht unter dem Vorzeichen des Kreuzes. Es ist ein Weg, der dem Scheitern nicht ausweicht, der an der Gottesferne nicht vorbei geht, sondern mitten hinein. Ein Weg, der nicht mit der Fehlerlosigkeit von Menschen rechnet, nicht von Machbarkeiten, von Erfolg und Problemfreiheit lebt. Ja, ein Weg, der dem Scheitern nicht ausweicht, der an Gottes Verborgtheit nicht vorbei, sondern mitten hinein geht.

Ich meine, wir seien hier beim Kern des christlichen Glaubens. Und ich meine, es sei eine unserer dringendsten Aufgaben in der heutigen Welt, gerade diesen Weg mitzugehen. Indem wir eine Kultur der Begrenztheit mitgestalten. Eine Kultur, in der wir uns andern auch in unserer Schwäche zumuten und nicht die Hintertüre und einen schnellen Ausweg suchen, wenn wir in unserer Zerbrechlichkeit eine Zumutung werden. Eine Kultur, in der wir als bedürftige und abhängige Menschen keinen Deut weniger Wert sind als in Autonomie und Selbstbestimmung. Das ist eine beängstigend grosse Aufgabe. Aber eine, die wir um Gottes und vor allem um der Menschen Willen anpacken müssen.

Es ist eine unserer dringlichsten Aufgaben, eine Kultur mitzuprägen, in der man scheitern darf. Eine Kultur, in der wir uns selber und andern Fehler zugestehen. In der wir um Entschuldigung bitten. Lernen, es besser zu machen. Und in der wir zu entschuldigen fähig werden und einen, auch einen Grossen, der Fehler macht, nicht möglichst schnell von der Bühne der Öffentlichkeit entfernen, um uns dann mit seinem Scheitern nicht mehr auseinanderzusetzen zu müssen.

Ich meine, es sei eine unserer drängendsten Aufgaben in der heutigen Welt, den Weg mitzugehen, der nicht am Scheitern, nicht an Gottes Verborgenheit vorbei, sondern mitten hinein führt. Indem wir von unseren Allernächsten und von uns selber keine Perfektion erwarten. Sondern lernen, das, was uns schwerfällt, das, worüber wir immer wieder von neuem stolpern, was uns für andere und die andern für uns zwischendurch schier unerträglich macht – das gemeinsam zu ertragen. Ich meine, es sei unsere Aufgabe eine Kultur der Begrenztheit, des Scheiterndürfens, der Menschlichkeit zu leben.

Das ist zugegebenermassen ein schlecht verkäufliches Lebensmodell – mit dem lässt sich keine Werbung machen. Es braucht auch nicht beworben und nicht verhökert zu werden – es will gelebt sein. So verstehe ich die Antwort, die Jesus denen gibt, die ihn sehen wollen. Er erzählt ihnen von seinem Weg, den sie zu ihrem, den wir zu unserem Weg machen sollen. Es ist ein Weg im Zeichen des Kreuzes. Ein Weg, der mit der Verborgenheit Gottes leben muss.

Wenn es dann und wann gelingt, diesen Weg des Kreuzes mitzugehen, der sich vom Scheitern und von Gottes Verborgenheit nicht abwendet – wenn es dann und wann gelingt, diesen Weg mitzugehen, dann nur deshalb, weil ich gerade da Gott als den ganz Nahen erlebe. Als den, der sich im ganz Menschlichen, in Begrenztheit und im Scheitern als hilfreich, als lebendig und zuverlässig erweist. Sein Weg steht unter dem Vorzeichen des Kreuzes. Des Kreuzes, dem Gott in seiner Menschlichkeit nicht fern geblieben ist.

Wir können an diesen Gott nicht herankommen, wenn wir uns nicht in seine Geschichte verwickeln lassen, nicht seinen Weg zu unserem machen.

Manchmal ist seine Verborgenheit schmerzlich, das nicht sehen Können kaum zu ertragen. Und dann wieder trifft und bewegt mich die Zusage, dass das Weizenkorn, das gut versteckt in der Erde schlummert, gerade da die vollste Kraft entfaltet und fruchtbares Leben gebiert. „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.“ Gott sei Dank für dieses Weizenkorn. Gott sei Dank dafür, dass er gerade im Sterben lebt, dass er gerade in der Verborgenheit am Werk ist. Amen.

Fürbitten

Du, gekreuzigter Gott, wir bitten für die Menschen, die gescheitert sind – an ihren eigenen Ansprüchen oder an den Messlatten anderer. Gib, dass sie Dich in Deiner Verborgenheit doch ganz nahe wissen. Kyrie eleison

Du, auferstandener Gott, wir bitten für die Orte der Ohnmacht und der Hoffnungslosigkeit. Lass im Dunkel neues Leben keimen; neue Freiheit, neue Zuversicht. Kyrie eleison

Du, Gott des Lebens, wir bitten für uns alle um den Mut uns den Erfahrungen des Scheiterns und der Dunkelheit zuzuwenden. Und wir bitten dich um Gelegenheiten, das Leben zu feiern und dankbar zu geniessen. Kyrie eleison

Du, Gott der Treue, wir bitten für die Menschen, an deren Leben wir Anteil nehmen, deren Dunkel wir mit auszuhalten versuchen. Du weisst, wer uns ans Herz gelegt ist. Für sie ganz besonders bitten wir: Kyrie eleison